

## Maturitätsprüfung 2015 – Deutsch schriftlich

**Klasse: 5 KSW / Ivo Chiavi**

Prüfungsdauer: 4 h

Erlaubte Hilfsmittel: Duden Rechtschreibung, Wahrig, Wortprofi

Wählen Sie bitte eines der folgenden vier Themen aus und schreiben Sie dazu einen Aufsatz.

Zählen Sie bitte die Wörter in Ihrem Text und notieren Sie die Zahl am Schluss des Aufsatzes.

Vergessen Sie nicht einen ausreichend breiten Rand, links und rechts (3 cm).

### 1. Zitaterörterung

„Im Grunde könnte jeder irgendein anderer sein. Man muss sich nur entscheiden.“

Richard Ford (\*1944), amerikanischer Schriftsteller

### 2. Analyse und Interpretation einer Erzählung

#### **Katja Lange-Müller<sup>1</sup>: Besuch**

5 Gegen Ende des Jahres, um die Zeit, da die Tage so kurz sind, wie es meine  
jüngere Jugend lang die meisten Nächte waren, da ich, ausser dem  
glühwürmchenhaften Gefunzel der Elektrokerzenketten, in die der Gemeine Berliner  
seine Garten- oder Balkonkoniferen wieder viel zu früh gelegt hat, kaum mehr Licht  
sehe, nicht am Ende des Tunnels, und schon gar nicht das der Sonne, immer dann  
besuche ich einen alten Kumpel und Freund, von dem ich nicht einmal weiss, ob er  
10 noch der alte ist, der vom letzten Jahr, und der vielleicht auch nicht wirklich ein  
Kumpel sein kann oder ein Freund, weil er nämlich das Erdferkel ist.

Das Erdferkel haust artgenossenlos, aber wenigstens zusammen mit einer Bande

---

<sup>1</sup> Katja Lange-Müller, geboren 1951 in Ostberlin, lebt als freie Schriftstellerin in Berlin. 1986 erhielt sie den Ingeborg Bachmann-Preis, 1995 den Alfred Döblin-Preis für ihre zweiteilige Erzählung „Verführte Tierliebe“ und 2002 den Preis des ZDF, des Senders 3sat und der Stadt Mainz.

Springhasen, im Nachttiertrakt des Zoologischen Gartens. (Ich möchte mal wissen, was an einem Zoo logisch sein soll und was Garten.) Gleich links, neben der  
15 Treppe, die zum Labyrinth dieses seltsam stillen Tropen-, Steppen-,  
Wüstenfaunabunkers hinabführt, befindet sich das infrarotglühende Schaufenster,  
in dem es ausgestellt ist. Aber es steht nicht, das Erdferkel, niemals habe ich es  
stehenbleiben sehen. Ich habe es auch nie schlafend angetroffen, weil tagsüber,  
20 wenn der Zoo geöffnet hat, ja Nacht ist für die sogenannten nachtaktiven Viecher;  
und nachts, wenn kein Besucher reindarf, wird ihnen Tag vorgegaukelt, und  
vielleicht hauen sie sich dann ein bisschen aufs Ohr. Doch dass sie einmal wirklich  
schlafen, tief und fest, diese lebenden Exponate, das kann ich mir kaum vorstellen;  
zu wild, zu schrecklich wären ihre Träume - und so richtig Ruhe haben die wohl  
auch erst, wenn sie tot sind.

25 Das Erdferkel schnürt ununterbrochen die Scheibe seines etwa fünf mal fünf Meter  
grossen Glaskastens entlang, von der linken Seitenwand zur rechten, von der  
rechten zur linken, wie aufgezogen. Dabei sind seine schwarzen Augen seltsam  
blicklos, irgendwie unbeseelt; hinterliesse sein gebogener, beweglicher Riechkolben  
nicht etwas Feuchtigkeit am Glas, Rotz oder Kondenswasser, ich hielte es für einen  
30 Erdferkelautomaten, einen organogenen Roboter. Gelegentlich setzt sich das  
Erdferkel für den Bruchteil einer Sekunde auf den Hintern, schüttelt seinen  
eselsohrigen Kopf, bohrt dann, mit einer einzigen hammerschlagartigen Bewegung,  
seinen Rüssel in den Sand und zieht wie ein Pflug eine Furche bis zur Rückwand;  
dort wendet es, schlägt die nächste Schneise, bis seine Rüssel-Scheibe mit den  
35 beiden weit geöffneten Nasenlöchern auf die des Schaufensters prallt. Doch wieder  
schüttelt sich das Erdferkel nur kurz, als sei es tief in Gedanken oder völlig  
gedankenlos, kehrt neuerlich um, schiebt nochmals ab, den Rüssel bis zum  
Anschlag im Sand. Ziemlich gerade sind die Furchen und kreuzen und queren  
einander wie die Linien eines Schnittmusterbogens.

40 Das Erdferkel ist nicht nur das dickste, - ich frage mich, wie es bei solcher  
Rastlosigkeit so dick sein kann -, sondern auch das grösste von all den hier  
gesammelten Nachttieren. Es ist viel grösser als die Streifenbeutel, Senegallobis,  
Sumpfmokos, Nacktschwanzplumoris und Ginsterkatzen, sogar grösser als die  
aufrecht gehenden, nein, tanzenden, geisterhaften, phosphoräugigen Lemuren, und  
45 es ist als einziges das einzige seiner Gattung. Es ist jämmerlich einsam und allein,  
allein mit den Springhasen, die schon mal über des Erdferkels runden Rücken  
hinweg einander in die Ecken jagen.

Wenn man eine Weile ausharrt bei dem Erdferkel, dann kann man es, durch die  
Schaufensterscheibe hindurch, leise schnaufen hören, und wenn man dem lange  
50 genug lauscht, meint man schliesslich, in diesem zarten Schnaufen klinge etwas  
wie Seufzen mit und manchmal verhaltenes Stöhnen.

O ja, das Erdferkel dauert mich. All diese Kreaturen tun mir furchtbar leid, aber das  
Erdferkel ganz besonders. Und wenn ich ihm eine halbe Stunde zugesehen habe,  
beim Schnüren und beim Graben, und ebensolange zugehört, beim Schnaufen,  
55 Seufzen, Stöhnen, nicht erst dann wünsche ich mir, ich täte ihm auch ein bisschen  
leid. Aber ich bin Luft für das Erdferkel; nichts und niemanden scheint es  
wahrzunehmen, nicht einmal die respektlosen Springhasen oder sich selbst.

60 Also steige ich wieder auf, beleuchte mir den Kiesweg zurück zum Hauptportal mit der Glut einer Zigarette und denke: So isse nun mit diesem Kumpel und Freund, dem Erdferkel; es ist doch ein Kumpel irgendwie, denn es ackert unter Tage, und eine Art Freund ist es auch, denn ob es das nun weiss oder nicht, es teilt mit mir das Leid der Dunkelheit, und geteiltes Leid ist bekanntlich doppeltes Elend.

### 3. Bildinterpretation

#### Ich bin ich

Unten sehen Sie das Bild einer Touristin mit einem Selfie-Stick und einen kurzen Text von Roman Bucheli aus der NZZ vom 28.3.15 dazu. Gehen Sie von einer Bildbeschreibung aus. Machen Sie sich dann – ausgehend von der Fotografie und den Überlegungen Buchelis – Gedanken über die neuen Möglichkeiten (und Gefahren?) die der Selfie-Stick für die menschliche Welt- und Selbstwahrnehmung eröffnet. Inwiefern kommt in dieser neuen Technologie Zeittypisches zum Ausdruck?



Die Aussenansicht verhilft dem Ich zu einer sonderbaren Fremdheitserfahrung, als schaute es auf sich selbst als auf ein Drittes. Aber in Wahrheit ist der fremde Blick noch immer der eigene, und der kurze Sprung nach aussen dient dem Ich zur eleganten Befestigung seiner selbst: Ich bin ich, heisst die Kurzform dieser Selbstvergewisserung.

#### 4. Fiktion

*Verfassen Sie eine Kurzgeschichte, von welcher der folgende Text ein Teil ist.*

Ein Paar sitzt am beleuchteten Pool im Garten des Hotels. Ein Wasserfall plätschert ins chlorblaue Becken. Beide schreiben. Postkarten. Nachdem sie diese Arbeit schon fast erledigt haben, fragt die Frau: «Schreiben wir uns auch eine? – Ja?»

«So einen richtigen Herzenswunsch?» Er lacht und denkt: «In einem Monat ist Weihnachten.»

«Oder was wir uns schon lange sagen wollten und es nicht getrauten?»

«Ja, so ganz offen!»

«Abgemacht.»

(Nach einer Idee von Luzius Lenherr, TagesWoche vom 24. 11. 2011)